

LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland
Postfach 21 40 · 50250 Pulheim

Datum und Zeichen bitte stets angeben

07.04.2020
58467/2020/NF

Nadja Fröhlich M.A.
Tel 02234 9854-308
Fax 0221 8284-1972
nadja.froehlich@lvr.de

Meerbusch-Büderich, Gartenstadt Meererbusch, Hindenburgstraße 46, Wohnhaus

Gutachten gemäß § 22 (3) Denkmalschutzgesetz Nordrhein-Westfalen (DSchG NRW) zum Denkmalwert gemäß § 2 DSchG NRW

Ortstermin: 07.05.2014

Das Wohnhaus Hindenburgstraße 46 in der Gartenstadt Meererbusch in Meerbusch-Büderich ist ein Baudenkmal im Sinne des § 2 Denkmalschutzgesetz NRW. An seiner Erhaltung und Nutzung besteht ein öffentliches Interesse, denn es ist bedeutend für die Geschichte des Menschen und für Städte und Siedlungen, und für seine Erhaltung und Nutzung liegen wissenschaftliche, hier architekturhistorische und städtebauliche Gründe vor.

Lage und Schutzzumfang

Das im Jahr 1912 nach Entwürfen des Architekten Fritz August Breuhaus errichtete Wohnhaus Hindenburgstraße 46 befindet sich in der Gartenstadt Meererbusch an der in Ost-West-Richtung verlaufenden Hindenburgstraße in Höhe der Kreuzung ‚Am Willer‘. Aufgrund der exponierten Lage des Wohnhauses an der Straßenkreuzung entfaltet das Wohnhaus sowohl nach Norden als auch nach Westen eine ortsbildprägende Wirkung. Das nähere städtebauliche Umfeld ist geprägt von Wohnhausbauten aus der Entstehungsphase der Gartenstadt Meererbusch (ab 1912) sowie der Zwischen- und Nachkriegszeit.

Ihre Meinung ist uns wichtig!

Die LVR-Geschäftsstelle für Anregungen und Beschwerden erreichen Sie hier:
E-Mail: anregungen@lvr.de oder beschwerden@lvr.de, Telefon: 0221 809-2255



Besucheranschrift:

LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland
50259 Pulheim (Brauweiler), Ehrenfriedstraße 19,
Bushaltestelle Abtei Brauweiler: Linien 949, 961, 962 und 980
Telefon Vermittlung: 02234 9854-0
Internet: www.denkmalpflege.lvr.de, E-Mail: info.denkmalpflege@lvr.de
USt-IdNr.: DE 122 656 988, Steuer-Nr.: 214/5811/0027

Zahlungen nur an den LVR, Finanzbuchhaltung
50663 Köln, auf eines der nachstehenden Konten

Helaba
IBAN: DE84 3005 0000 0000 0600 61, BIC: WELADEDXXX
Postbank
IBAN: DE95 3701 0050 0000 5645 01, BIC: PBNKDEFF370

Im Schutzzumfang enthalten ist das Innere und Äußere des Wohnhauses in Substanz, Konstruktion und Erscheinungsbild, wie im Folgenden beschrieben. Der räumliche Schutzzumfang ist dem folgenden Ausschnitt aus der ALKIS-Karte zu entnehmen:



Meerbusch- Büberich, Hindenburgstraße 46, Auszug ALKIS (unmaßstäblich),
Schutzzumfang durch LVR- ADR in violett kartiert, Stand 03/ 2020

Baugeschichte

Am 15. Juni 1912 reichte der Schauspieler Paul Henckels¹ beim Bürgermeisteramt Büberich den Bauantrag zur Errichtung eines Wohnhausneubaus nach Entwürfen des Architekten Fritz August Breuhaus ein. Die Bauerlaubnis wurde am 1. Juli 1912 erteilt. In einem Schreiben vom 10. Dezember 1912 informierte der Architekt die Bauverwaltung, dass das Landhaus Henckels fertig gestellt sei, und bat um einen Termin für die Schlussabnahme. Paul Henckels lebte in dem von Breuhaus entworfenen Haus mit seiner ersten Ehefrau Cecilia Brie und den drei gemeinsamen Kindern. Nach der Scheidung zog Henckels mit seiner zweiten Ehefrau, der Schauspielerin Thea Grodzcinsky, nach Berlin und verkaufte sein Wohnhaus an Erny Mertz. Die

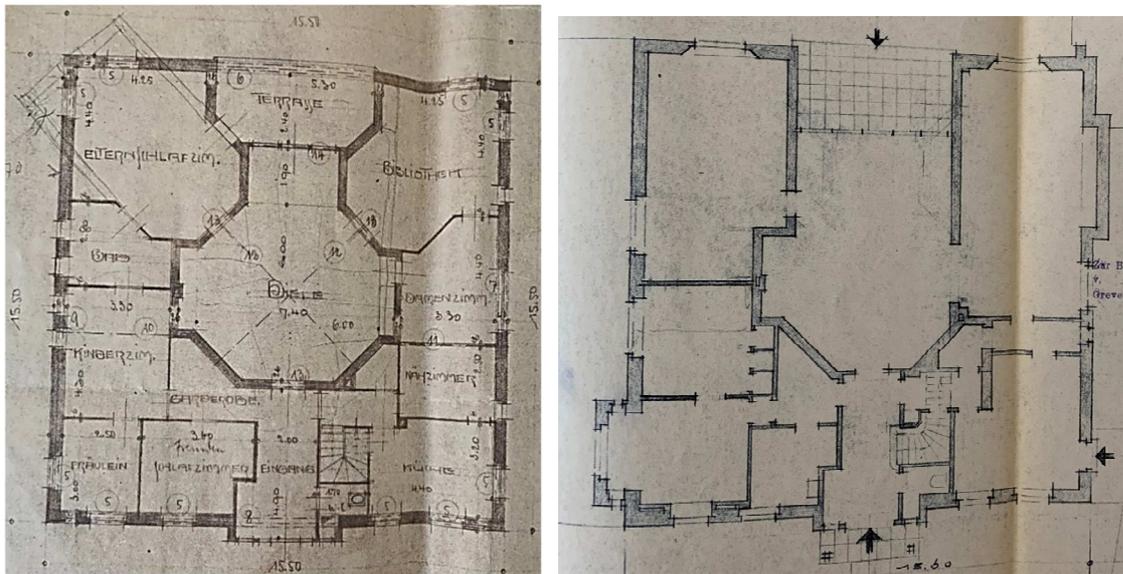
¹ Paul Henckels (1885-1967) war zunächst Volontär am Krefelder Stadttheater, danach (1905-1907) Schüler des Düsseldorfer Schauspielhauses. 1913 hatte er dort seinen ersten großen Erfolg in dem Theaterstück „Schneider Wibbel“, in dem er über tausendmal die Hauptrolle spielte. Zahlreiche Theater- und Filmrollen schlossen sich an, z.B. 1944 als Prof. Bömmel in der Feuerzangenbowle nach einem Roman von Heinrich Spoerl, siehe auch: <http://www.rheinische-geschichte.lvr.de/Persoenlichkeiten/paul-henckels/DE-2086/lido/57c82b11a03d74.58314821> (abgerufen am 07.04.2020)

neue Eigentümerin beauftragte kurze Zeit später, im Oktober 1920, die Düsseldorfer Architekten Klein & Dörschel mit Umbaumaßnahmen. Welche Umbauten konkret vorgenommen wurden, ist bedauerlicherweise nicht aktenkundig. In späteren Schriftverkehren, die in der Bauakte der Stadt Meerbusch erhalten sind, wird behauptet, dass unter Erny Mertz das bis dahin unausgebaute Dachgeschoss zu Wohnzwecken hergerichtet wurde. Zwischen 1924 und 1928 bewohnte die sechsköpfige Familie Oeking das Gebäude. 1931 kam es zu einem weiteren Eigentümerwechsel, und H. J. Koch erwarb das Wohnhaus und ließ im Süden eine Garage in Holzbauweise errichten. Bereits 1949 wechselte das Wohnhaus erneut seinen Besitzer, und Herr Kahmann erwarb das Objekt, das er in Teilen vermietete und das zwischenzeitlich von zwei Parteien genutzt wurde. Hierfür ließ er im Obergeschoss ein Badezimmer einbauen und 1950 umfangreiche Umbaumaßnahmen im Erdgeschoss durchführen. Der ursprünglich ausgesprochen originelle und ungewöhnliche Grundriss des Erdgeschosses bestand aus einer oktogonalen zentralen Halle, die als Speisezimmer genutzt wurde, mit Verteilerfunktion und zahlreichen Zimmern. Das Raumprogramm umfasste bauzeitlich neben der zentralen Diele einen großzügigen Eingangsbereich, von dem eine Treppe ins Obergeschoss führte, eine Küche, ein Nähzimmer, ein Damenzimmer und eine Bibliothek (alle auf der Westseite platziert). Auf der Ostseite fanden sich ein Fremdenschlafzimmer, ein Zimmer für das Fräulein mit direktem Zugang zum Kinderzimmer, ein Badezimmer und ein Elternschlafzimmer. Darüber hinaus gab es im Süden eine großzügige, überdachte Terrasse.

Im Zuge der Umbaumaßnahmen wurden im Einzelnen folgende Veränderungen am Grundriss vorgenommen (vgl. auch die Überstellung der Erdgeschossgrundrisse von 1912 und 1950):

- Die Wand zwischen Küche und Nähzimmer wurde abgebrochen und die Küche um die Grundfläche des Nähzimmers vergrößert.
- Die Wand zwischen Damenzimmer und Bibliothek wurde abgebrochen und die beiden Räume zusammengelegt, darüber hinaus wurde die östliche Wand begradigt und verlängert.
- Das Elternschlafzimmer wurde um die Grundfläche des Badezimmers vergrößert und hierfür wiederum die Trennwand abgebrochen.
- Das Kinder- und das Fremdenzimmer wurden verkleinert und das ehemalige Fräuleinzimmer vergrößert.
- Die zentrale oktogonale Diele ist nur noch ansatzweise im Norden erhalten; im Süden wurde sie komplett entfernt und der Durchgang sowie die Öffnung zur Terrasse verbreitert.

Neben den Veränderungen im Inneren ließ Kahmann auch eine Garage im Süden errichten, die in ihrer äußeren Erscheinung an das Wohnhaus angepasst wurde.



Links: Bauzeitlicher Grundriss, 1912, rechts: Grundriss nach Umbauarbeiten 1950, Bauakte der Stadt Meerbusch.

Für das Jahr 1952 ist ein weiterer Eigentümerwechsel dokumentiert, und das neue Eigentümerehepaar Forberg hatte in der Folge zunächst allerhand Verwaltungsaufwand zu betreiben, um den bis dahin baurechtlich ungenehmigten Dachgeschossausbau nachträglich genehmigen zu lassen. Unter anderem mussten sie statische Nachweise erbringen, dass das Dachgeschoss überhaupt zu Wohnzwecken nutzbar ist. 1963 wurde von den neuen Eigentümern, dem Ehepaar Herbst, eine Ölheizungsanlage eingebaut. 1993 erwarb das Ehepaar Dahms das Wohnhaus und ließ die Garage nach Süden verlängern, um hier ein Gästezimmer einzurichten.

Wie aus der Schilderung der Baugeschichte zu entnehmen ist, wurden im Inneren des Wohnhauses erhebliche substantielle Veränderungen durchgeführt. Das äußere Erscheinungsbild und die Kubatur hingegen sind bis auf die Veränderungen auf der Südseite überwiegend im bauzeitlichen Überlieferungszustand erhalten. Darüber hinaus entspricht auch das konstruktive Gefüge (Fundamente, Außenwände, Geschosdecken, Dachstuhl) im Wesentlichen dem bauzeitlichen Zustand, sodass aus Sicht des LVR-ADR das Objekt die Tatbestandsvoraussetzungen gemäß § 2 DSchG NRW für ein Baudenkmal erfüllt.

Baubeschreibung – außen



Meerbusch- Büberich, Hindenburgstr. 46, Nordansicht, Foto: Helmtrud Köhren- Jansen, LVR- ADR, 2014

Das über quadratischem Grundriss errichtete Wohnhaus ist eingeschossig konzipiert und wird von einem hohen Zeltdach mit Pfannendeckung abgeschlossen. Die hölzerne Traufkante ist umlaufend profiliert. Das äußere Erscheinungsbild wird vom sichtbar belassenen Bruchsteinmauerwerk dominiert, das von überwiegend bauzeitlichen Holzschiefenfenstern durchbrochen wird. Die Nordseite gliedert sich in fünf Achsen. In der mittleren Achse befindet sich der Haupteingang, der von einem hölzernen Vordach auf zwei Stützen vor Witterungseinflüssen geschützt wird. Die bauzeitliche hölzerne Haustür ist einflügelig und wird auf beiden Seiten von hochrechteckigen, schmalen Fenstern mit schmiedeeiserner Vergitterung flankiert. Die anschließenden Fensteröffnungen sind längsrechteckig und mit sprossierten Holzfenstern verschlossen, die von Klapppläden flankiert werden. Das Dachgeschoss wird von einer schmalen, fünfachsigen Gaube mit nach außen aufschlagenden, bauzeitlichen sprossierten Holzfenstern belichtet, wie sie auf allen vier Seiten zu finden ist. Die Ostseite war zum Zeitpunkt der Ortsbesichtigung aufgrund des starken Grünbewuchses kaum einsehbar. Auf der Westseite wurde nachträglich eine Türöffnung eingebaut. Die Südseite ist dreiachsig. In der Mitte befindet sich die nachträglich veränderte, großzügige Öffnung zum Garten hin, die von zwei kleinteilig sprossierten, großformatigen Holzfenstern flankiert (zu einem späteren Zeitpunkt vergrößert) wird.



Meerbusch- Büberich, Hindenburgstr. 46, Südansicht, Foto: Helmtrud Köhren- Jansen, LVR- ADR, 2014



Historische Aufnahme der Südseite, Foto: <http://denkmalgalerie.meerbuscher-kulturkreis.de>
(abgerufen am 07.04.2020)

Im Inneren wurden in der Vergangenheit zahlreiche substantielle Veränderungen durchgeführt, wie in der Baugeschichte im Einzelnen bereits dargelegt. Erhalten haben sich Reste der ursprünglichen Grundrissstruktur, die Treppe ins Dach- und ins Kellergeschoss in Substanz und Lage (der Teppichbelag ist erneuert), profilierte Stuckleisten im Deckenbereich, historische kassettierte Holztüren mitsamt Türrahmen sowie hölzerne Heizungsverkleidungen.

Das Wohnhaus verfügt über den bauzeitlichen Dachstuhl und ist teilunterkellert.



Meerbusch-Büderich, Hindenburgstraße 46, Details der bauzeitlichen Holzschiebefenster, Foto: Helmtrud Köhren-Jansen, LVR-ADR, 2014.

Begründung der Denkmaleigenschaft

Das Wohnhaus Hindenburgstraße 46 in der Gartenstadt Meererbusch in Meerbusch-Büderich ist ein Baudenkmal im Sinne des § 2 Denkmalschutzgesetz NRW. An seiner Erhaltung und Nutzung besteht ein öffentliches Interesse, denn es ist bedeutend für die Geschichte des Menschen und für Städte und Siedlungen und für seine Erhaltung und Nutzung liegen wissenschaftliche, hier architekturhistorische und städtebauliche Gründe vor.

Bedeutung für die Geschichte des Menschen

Bedeutend für die Geschichte des Menschen ist ein Gebäude, wenn es einen Aussagewert für das Leben bestimmter Zeitepochen sowie für die politischen, kulturellen und sozialen Verhältnisse und Geschehensabläufe hat. Diese Bedeutung kann aus allen Zweigen der Geschichte hergeleitet werden, etwa aus der politischen Geschichte, der Militär-, Religions-, Wirtschafts-, Geistes-, Technik-, Kunst- oder Sozialgeschichte (OVG NRW, 2. April 1998, 10 A 6950/95).

Das Wohnhaus Hindenburgstraße 46 ist bedeutend für die Geschichte des Menschen, da es auf anschauliche Weise einen Eindruck der Wohn- und Lebensverhältnisse und der ästhetisch-architektonischen Vorstellungen der Reformarchitektur zu Beginn des 20. Jahrhunderts vermittelt.

Bedeutung für Städte und Siedlungen

Das Wohnhaus Hindenburgstraße 46 dokumentiert über seine zeittypische architektonische Gestaltung, seinen authentischen Erhaltungszustand und seine Lage in Verbindung mit den benachbarten Wohnhäusern aus dem ersten Drittel des 20. Jahrhunderts den historischen Entstehungsprozess der Gartenstadt Meererbusch. Die Entstehung der Gartenstadt Meererbusch reicht in das Jahr 1907 zurück, als Friedrich von der Leyen zu Bloemersheim, Besitzer ausgedehnter Ländereien im Norden von Düsseldorf, den Architekten Fritz August Breuhaus mit Planungen für eine Siedlung in Büberich beauftragte, um aus seinen Ländereien eine bessere Rendite zu erwirtschaften. Zunächst wurde ein Lageplan der projektierten Villenkolonie angefertigt, der bereits die Grundstruktur der späteren Gartenstadt südöstlich der heutigen Moerser Straße vorsah. 1912 wurde das Areal nach Genehmigung durch den Regierungspräsidenten in Düsseldorf als Bauland für die Gartenstadt Meererbusch ausgewiesen. Im selben Jahr wurde das hier behandelte Wohnhaus errichtet und zählt somit zu den frühesten Bauten der Gartenstadt Meererbusch. Die Gartenstadt Meererbusch lag strategisch äußerst günstig in unmittelbarer Nähe zur Rheinbahnhaltestelle „Forsthaus Meer“, sodass die Stadtmitte Düsseldorfs innerhalb von 20 Minuten zu erreichen war. Die Villenkolonie sollte ihren Bewohnern stadtnahe Erholung in ländlicher Idylle bieten. In dem am 1. März 1908 von Friedrich von der Leyen bei der Gemeinde Büberich eingereichten Fluchtlinienplan wird deutlich, dass er nicht vorhatte, eine Gartenstadt im üblichen Sinne zu bauen. Den Begriff Gartenstadt, der auf den Ideen des englischen Genossenschaftssozialisten Ebenezer Howard basiert, verwendete von der Leyen vermutlich deshalb, da er zu dieser Zeit in Mode und positiv besetzt war. Gemeinsam mit den Gartenstadtsiedlungen im eigentlichen Sinne, wie sie in Dresden-Hellerau oder in Essen mit der Siedlung Margarethenhöhe entstanden sind, hatte die Gartenstadt Meererbusch lediglich das Wohnhaus im Grünen als Reaktion auf dichter werdende Besiedlung der Industriemetropolen zur Jahrhundertwende:

„Es wird durch den Fluchtlinienplan die Errichtung einer Villenkolonie beabsichtigt, welche den Zweck der Ansiedlung vermögender Familien nahe an der Station Forsthaus Meer der Rheinischen Bahngesellschaft bezweckt. Aus den Plänen geht hervor, daß dieselbe nur für das beste Publikum bestimmt ist; [...] Die Anlage der Villenkolonie liegt sowohl im öffentlichen Interesse, um die Anlage freier und gesunder herrschaftlicher Landhäuser zu ermöglichen, als auch im Interesse der Gemeinde Büberich, deren Steuerkraft durch den Zuzug wohlhabender Eigentümer sich bedeutend heben wird.“² In den Kaufverträgen über die Grundstücke legte Friedrich von der Leyen überdies folgendes fest:³

² Zitiert nach: Dohms, Peter (Hrsg.), Meerbusch. Die Geschichte der Stadt und der Altgemeinden von den Ursprüngen bis zur Gegenwart, Meerbusch 1991, S. 417.

³ Besprechungsprotokoll zur Aufstellung des Bebauungsplans Meererbusch vom 05.10.1936, StA Meerbusch

„Die Bebauung darf nur mit einem herrschaftlichen Landhaus geschehen, wobei folgende Bedingungen zu beachten sind:

- a) Das zu errichtende Gebäude muss im Stile herrschaftlicher Landhäuser und die Hintergebäude, sowie etwaige Nebengebäude diesem Stile angepasst werden. Auch die im Bauwich gelegenen Seitenwände sind architektonisch auszubilden. [...] Der Ankäufer ist verpflichtet, das gekaufte Grundstück einzuzäunen, sowie ziergärtnerisch anzulegen, doch kann an der Rückfront ein Gemüsegarten angelegt werden. (...).
- b) Die Mindestgröße eines Bauplatzes ist auf 15 a festgesetzt. Die Bebauung muss eine offene sein und es darf nur ein Landhaus auf dem Grundstück errichtet werden. (...) Vor dem Hause ist ein Vorgarten von mindestens 3 ½ Meter Tiefe anzulegen und als solcher zu halten. (...) Die Höhe der Einfriedung durch Mauer bedarf der besonderen Genehmigung des von der Leyen. (...)

Bis in die 1930er Jahre hinein wurden in der Gartenstadt Meererbush die gestalterisch-planerischen Vorgaben Friedrich von der Leyens berücksichtigt, und die Bewohnerschaft engagierte sich aktiv bei der Erarbeitung eines Bebauungsplans, um die besonderen Qualitäten und die Großzügigkeit der Gesamtanlage dauerhaft zu erhalten.

In den vergangenen Jahrzehnten wurden die historischen Ideale der Gartenstadt Meererbush zugunsten einer immer stärkeren Parzellierung der Grundstücke und baulichen Nachverdichtung aufgegeben. Eine Vielzahl der architektonisch qualitätvollen Wohnhäuser aus den ersten Jahren der Gartenstadt wurde in der jüngeren Vergangenheit abgebrochen und durch moderne Bauten ersetzt, die teilweise hinter meterhohen Einfriedungen verborgen sind und das Erscheinungsbild der ehemals offenen, durchgrünter Gartenstadt stark verändern. Der authentischen Erhaltung der historischen Zeugnisse kommt in diesem Kontext eine hohe Bedeutung zu, da sie über ihre charakteristische Gestaltung, ihre Lage und Anordnung einen besonderen Aussagewert für die Bau- und Entwicklungsgeschichte Meererbushs besitzen. Das Wohnhaus Hindenburgstraße 46 als eines der ersten Wohnhäuser, das nach Entwürfen Fritz August Breuhaus` errichtet wurde, versinnbildlicht die ursprünglichen Ideale der Gartenstadt Meererbush auf besondere und exemplarische Weise.

Wissenschaftliche, hier architekturgeschichtliche Gründe für die Erhaltung und Nutzung

Wissenschaftliche Gründe für die Erhaltung und Nutzung von Objekten setzen voraus, dass diese für die Wissenschaft oder einen Wissenschaftszweig von Bedeutung sind, was der Fall sein kann, wenn Objekte die Entwicklung der Wissenschaft dokumentieren oder selbst als Gegenstand wissenschaftlicher Forschung in Betracht kommen.

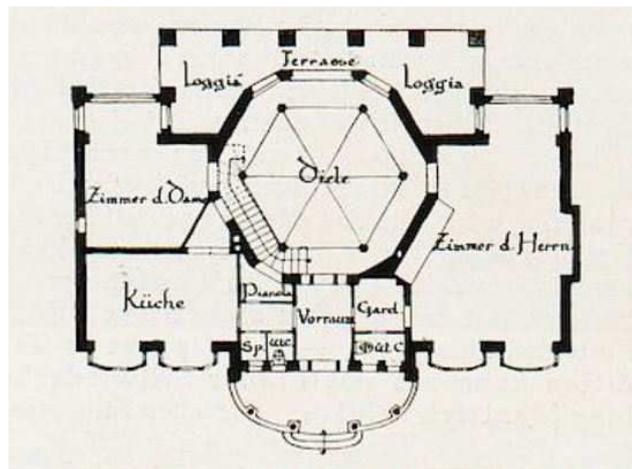
Das Wohnhaus Hindenburgstraße 46 ist ein anschaulich erhaltenes, zeittypisches und qualitätvolles bauliches Zeugnis für die Reformarchitektur der 1910er Jahre im Rheinland und daher geeignet, die architekturhistorischen Entwicklungen, die handwerklichen Fertigkeiten, die konstruktiven und eine der gestalterischen Lösungen dieser Epoche zu dokumentieren. Die klare Fassadengestaltung, das kubische Volumen mit scharfen Kanten, die Proportionen der Fensteröffnungen und das Fehlen von bauplastischem Schmuck sind moderne Elemente, die die Abkehr von dem überbordenden historistischen Schmuck der Gründerzeit dokumentieren.

Das Wohnhaus Hindenburgstraße 46 besitzt einen besonderen Aussagewert für die Architekturgeschichte. Es ist geeignet, die baukulturellen und architektonischen Entwicklungen, die Charakteristika der Reformarchitektur im deutschen Wohnhausbau des frühen 20. Jahrhunderts zu veranschaulichen und zu dokumentieren.

Darüber hinaus handelt es sich um eines der frühen Werke des bedeutenden Architekten, Innenarchitekten und Designers Fritz August Breuhaus, der am 9. Februar 1883 in Solingen geboren wurde und am 2. Dezember 1960 in Köln verstarb. Ab 1896 besucht er die private Knabenschule Institut Kalkuhl in Bonn-Oberkassel und im Anschluss die Handwerkerschule in Bonn. Nach seiner Rückkehr nach Solingen im Jahr 1900 gibt er als Beruf „Bautechniker“ an. Daraufhin arbeitet er ein Jahr als Dreher in den Siegen-Solinger-Gußstahlwerken. Ab 1901 besucht er die Baugewerkschule in Barmen-Elberfeld und arbeitet in der Folge als Maurer in verschiedenen Baugeschäften. Zum Wintersemester 1903/1904 schreibt er sich als Hospitant an der Technischen Hochschule Darmstadt, zu dieser Zeit eines der Zentren des Jugendstils in Deutschland, und von März 1903 bis Herbst 1904 als Student an der Technischen Hochschule Stuttgart ein. Die Düsseldorfer Kunstgewerbeschule besucht er nach eigenen Angaben zwischen 1904 und 1905 und belegte die Fächer Kunstgeschichte, Maschinenbau und Architektur. Zu dieser Zeit ist Peter Behrens kommissarischer Leiter der Kunstgewerbeschule. Unmittelbar danach leistet Breuhaus seinen Militärdienst in Konstanz ab und eröffnet kurze Zeit später (1906) sein eigenes Architekturbüro in Moers. Da sich in der Kleinstadt kaum Entwicklungsmöglichkeiten für ihn bieten, siedelt er 1908 nach Düsseldorf über, und es gelingt ihm, sich als Architekt zu etablieren. 1911 zieht er mit seiner Ehefrau Martha Büttner und den zwei gemeinsamen Söhnen nach Büderich um, wo ihn Freiherr von der Leyen zum einen mit der Gesamtplanung der Gartenstadt Meerbusch beauftragt hatte und er zum anderen den Auftrag erhielt, mehrere Landhäuser zu entwerfen. Mit seinen Meerbuscher Bauten verschafft er sich den Ruf als Experte für den Landhausbau, und seine Karriere als Architekt und Innenarchitekt erhält einen entscheidenden Auftrieb.

Fritz August Breuhaus ist bei seinen frühen Arbeiten inspiriert von Paul Mebes und seiner Publikation „Um 1800“, in der er eine Rückbesinnung auf das 18. Jahrhundert und die Stilideale des Klassizismus propagiert und Sachlichkeit, Bescheidenheit und Schönheit fordert. Mebes' zweibändiges Werk, das in mehreren Auflagen erscheint, ist als Musterbuch und Vorbildsammlung mit kurzen Erläuterungen angelegt und hat

großen Einfluss auf die Architekten der Zeit. Elisabeth Schmidle weist in ihrer Publikation konkrete Übernahmen für Fritz August Breuhaus nach.⁴ Zugleich ließ sich Breuhaus von der Arts and Crafts Bewegung in England beeinflussen. Hinsichtlich der Grundrissgestaltung scheint er von Hermann Muthesius beeinflusst worden zu sein. Muthesius orientierte sich bei seinen Landhäusern an der englischen Baukunst und vertrat die Auffassung, dass Landhäuser mit unregelmäßigen, rein am Bedarf orientierten Grundrissen zu errichten seien, bei denen alle Küchen- und Nebenräume ebenerdig untergebracht werden. Wichtig war das Verwachsensein des Hauses mit der Umgebung und dem Garten, die richtige Stellung des Hauses im Gelände und die Ausrichtung der Wohnräume nach der Sonne. Breuhaus Landhäuser sind von ähnlichen Überlegungen geprägt, die er auch schriftlich festhielt. Die englische „hall“, die laut Muthesius stets den Hauptraum des Hauses bilden sollte, prägt vor allem die frühen Landhausbauten von Breuhaus. So findet sie sich unter anderem bei dem hier behandelten Objekt als zentrale Speisediele mit Verteilerfunktion, aber auch bei Breuhaus eigenem Wohnhaus, dem Haus Eichenhof:



Erdgeschoss Grundriss von Haus Eichenhof, Abbildung aus: Koch, Alexander, 1912, S. 250

Zugleich machte er sich den für den Jugendstil charakteristischen Anspruch zu eigen, Gesamtkunstwerke zu schaffen und entwarf vielfach auch die Inneneinrichtung, von der Türklinke bis zum Besteck, weshalb die Erhaltung der überlieferten bauzeitlichen Ausstattungselemente evident ist. Noch im Alter von 78 Jahren stand Breuhaus seinem Atelier vor. Die weitere Analyse seines Lebenswerks würde an dieser Stelle zu weit führen, vielmehr ist auf die zahlreichen fachwissenschaftlichen Publikationen zu verweisen (siehe Literaturliste).

Abschließend ist festzuhalten, dass die verschiedenen Einflüsse und Inspirationsquellen in die Gestaltung des hier behandelten Wohnhauses eingeflossen sind und sich auf anschauliche Weise, teilweise unter Hinzuziehung der bauzeitlichen Pläne (Grundriss), nachvollziehen lassen, weshalb die Erhaltung des Wohnhauses, als

⁴ Schmidle, Elisabeth, 2006, S. 27.

Werk eines der in den 1920er und 1930er Jahren bekanntesten deutschen Architekten, Innenarchitekten und Designers, im Interesse der Architekturgeschichte ist. Die Bauten in Meerbusch bilden den Auftakt seiner erfolgreichen Karriere. Daher liegt die Erhaltung des hier behandelten Wohnhauses, als Werk eines bedeutenden Architekten des 20. Jahrhunderts, im Interesse der Öffentlichkeit.

Städtebauliche Gründe für die Erhaltung und Nutzung

Das Wohnhaus Hindenburgstraße 46 entfaltet aufgrund seiner exponierten Lage an der Kreuzung der Hindenburgstraße mit der Straße Am Willer eine hohe städtebauliche Wirkung, die durch die in ihrer Dimensionierung im bauzeitlichen Zustand erhaltene Vorgartensituation mitsamt Einfriedung zusätzlich betont wird.

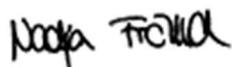
Literatur (Auswahl):

- Dohms, Peter (Hrsg.), Meerbusch. Die Geschichte der Stadt und der Altgemeinden von den Ursprüngen bis zur Gegenwart, Meerbusch 1991.
- Escher, Andrea, Wohnen im Grünen. Der Architekt Fritz August Breuhaus und die Gartenstadt Meerbusch, in: Jahrbuch für den Kreis Neuss 2002, S. 148 – 155.
- Jacobs, Herbert, Der Weg von Prof. Fritz August Breuhaus de Groot (1883-1960) zum Stararchitekten über seine ästhetische Marke: die Einheit von Gesamtkunstwerk und Person, in: Meerbuscher Geschichtshefte, Heft 25 (2008), S. 207-221.
- Koch, Alexander (Hrsg.), Innendekoration. Die gesamte Wohnungskunst in Bild und Wort, 23. Jg., Darmstadt 1912.
- Richter, Tilo, Das Geschäft mit der Ästhetik. Der Architekt Fritz August Breuhaus (1883-1960) als Publizist, Dissertation an der ETH Zürich 2008.
- Schmidle, Elisabeth, Fritz August Breuhaus 1883 – 1960 – Kultivierte Sachlichkeit, Tübingen 2006.
- <http://www.rheinische-geschichte.lvr.de/Personlichkeiten/paul-henckels/DE-2086/lido/57c82b11a03d74.58314821> (abgerufen am 31.03.2020)

Quellen:

- Bauakte der Stadt Meerbusch

Im Auftrag



Nadja Fröhlich M.A.

Wissenschaftliche Referentin / Inventarisatorin